

# Trauerparade der Kriegsmarine in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 16. April. Am Donnerstag gegen 11 Uhr nachmittags traf der englische Zerstörer „Scout“ mit der sterblichen Hülle Botschafters von Hoesch an Bord in Wilhelmshaven ein. Der Zerstörer, der die deutsche Flottenkreuzflotte im Topp führte, machte an der Gajellenstraße fest, wo die Admiralität, das gesamte Offizierskorps des Marinekorps und zahlreiche Persönlichkeiten, unter ihnen auch der englische Marineattaché, Kapitän Raisch-Gould, die Ankunft des Schiffes erwarteten. Am Bord waren drei Ehrenkompanien angetreten.

Nachdem der Zerstörer festgemacht hatte, begab sich der kommandierende Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Schulze auf das Achterdeck des Schiffes, wo der mit der sterblichen Hülle bedeckte Sarg auf der Geschützplattform aufbewahrt war. Vizeadmiral Schulze legte Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und der Marinestation der Nordsee am Sarg des toten Botschafters nieder. Dann folgte eine Abordnung der Auslandsorganisation der D.M.G. und die Oberbürgermeister der beiden Städte Wilhelmshaven und Rühringen, die ebenfalls Blumenkränze niederlegten.

Vizeadmiral Schulze verließ den Zerstörer und auf ein militärisches Trompetensignal hoben acht englische Matrosen den Sarg und trugen ihn, während die Ehrenkompanie von Gewehr präsentierten, auf ihren Schultern an Land. Hinter den Klängen eines Chorales wurde er auf eine Ge-

schützplattform gehoben und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt eine Unteroffiziersabordnung der Kriegsmarine, die die vielen Kränze trug. Ihr folgte eine Abordnung des Zerstörers „Scout“ mit den Kränzen der englischen Regierung und der englischen Freunde des Botschafters. Das Trauergeleit, das sich an die Landseite mit dem Sarg angeschlossen, wurde von dem evangelischen Marineprediger eröffnet, hinter dem die Angehörigen des verstorbenen Botschafters, geleitet von dem kommandierenden Admiral der Nordsee, dem englischen Marineattaché und Ministerialdirektor Dieckhoff, schritten. Dann folgten die Abordnungen der Partei und die Vertreter der Behörden. Der lange Trauerzug, der sich durch die von Menschenmassen umflossenen Straßen Wilhelmshavens zum Bahnhof bewegte, wurde durch das Offizierskorps der Marinegarnison abgeschlossen. Als sich der Zug dem Bahnhof näherte, ließ der zweite Admiral der Nordsee das Gewehr präsentieren und an den drei Ehrenkompanien vorbei wurde der Sarg auf der Kavierte bis zum Zug gefahren.

Während zehn Marineoffiziere den Sarg in das Abteil hoben, trugen drei Ehrenjungen über den Bahnhof. Dann trat der kommandierende Admiral mit den nächsten Angehörigen noch einmal an den Sarg, um Abschied von dem Toten zu nehmen.

Der englische Zerstörer „Scout“ wird noch am Donnerstag Wilhelmshaven wieder verlassen.

## Vom Frieden noch weit.

### Rom dementiert Schlichtungspläne.

Rom, 16. April. Zu den in Genf aufgenommenen Verhandlungen mit dem italienischen Beauftragten, Aloisi, wurde am Donnerstagabend von amtlicher Seite folgende demontierte Erklärung abgegeben:

Die Besprechungen drehen sich um das Verfahren und den präliminären Charakter. Alle Beteiligten haben sich zur strikten Zurückhaltung verpflichtet. Nichts ist bis jetzt veröffentlicht. Die umlaufenden Gerüchte über umfassende Verhandlungs- und Schlichtungspläne, die mit der allgemeinen politischen Lage in Beziehung stünden, sind ein reines Produkt der Phantasie und werden ohne weiteres dementiert.

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung, über deren weitere Bedeutung von zuständiger Seite jede weitere Auskunft abgelehnt wurde, sind gleichzeitig amtlich die Gerüchte über wichtige Besprechungen zwischen Rom und London dementiert worden. Auch die weitere Meldung, daß der italienische Regierungschef von der englischen Regierung einen Schritt für eine Beilegung des Konfliktes die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer verlangt habe, wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

Der englische Botschafter Sir Eric Drummond ist am Donnerstag vom Staatssekretär Smith empfangen worden. Über den Gegenstand der Unterredung ist nichts bekannt. Von italienischer Seite wird dazu versichert, es handele sich lediglich um eine normale Fühlungsnahme über bestehende Angelegenheiten.

### Italienische Blätter gegen die Behauptungen von einem wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Rom, 16. April. Die römische Abendpresse weist überaus scharf die Behauptung englischer Blätter zurück, daß Italien zwar mit den Waffen reich, dafür aber finanziell wirtschaftlich vollkommen am Ende sei. Auch dieser Propagandavorstoß werde sich als vollkommen nutzlos erweisen.

„Giornale d'Italia“ und „Lavoro Fascista“ erinnern an die Gelegenheit an die Statistik des Jahresverlaufs, die zeigt, daß Italien auch finanziell und wirtschaftlich vollkommen am Ende sei, um den Sanktionen Stand zu halten. „Giornale d'Italia“ wendet sich ferner noch besonders gegen

den „Daily Telegraph“ und betont, daß der unerhörte Widerstand, den Italien bereits seit fünf Monaten gegen die Sanktionen geleistet habe und den es dank seiner inneren Disziplin und dank der immer bestens ausgenutzten und vervollkommenen Hilfskräfte seines eigenen Landes weiter leisten werde, die Zuversicht auf den Erfolg verschärfter Sanktionen ebenso enttäuschen werde, wie die Siege Italiens in Ostafrika alle pessimistischen Prophezeiungen eines italienischen Mißerfolges widerlegt hätten.

### Gesichte nördlich von Neghelli.

Addis Abeba, 16. April. Das abessinische Oberkommando an der Südfront meldet, daß am 9. April abessinische Abteilungen heftige Kämpfe mit einer starken italienischen Einheit im Norden von Neghelli zu bestehen gehabt haben. In dem Bericht wird erklärt, daß die Italiener zurückgeschlagen worden seien. Sie sollen 321 weiße Offiziere und Soldaten sowie 18 Somalis auf dem Schlachtfeld gelassen haben. An Beute sollen die Abessinier 6 Lastwagen mit Munition und einen Wagen mit zwölf Maschinengewehren gemacht haben. Die abessinischen Verluste bei diesen Gesichten werden mit 17 Toten und 25 Verwundeten angegeben. Diese überraschend geringe Ziffer wird damit erklärt, daß es den Abessinier gelungen sei, ihre Gegner vollständig zu überrumpeln.

### Die Lage in Dessie.

Dessie, 17. April. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D.N.B.) Sämtliche Europäer, die sich in Dessie aufhielten, haben die Stadt verlassen. Ein Teil der Bevölkerung hat vor der Ankunft der italienischen Truppen Konjulate, Krankenhäuser und Wohnungen der Europäer verlässt. In der Stadt wurde noch reichliches abessinisches Kriegsmaterial aller Art gefunden.

### Englische Anleihe für Abessinien?

London, 16. April. Wie in Londoner City-Kreisen verlautet, soll die Regierung von Abessinien beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Anleihe in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling anzunehmen. Wie es heißt, werden die Anleihekredite in England mit einem Zinssatz von 10 bis zu einem Zinssatz von 6 Prozent angeboten werden. Die Bank von Äthiopien werde die Anleihe in die Wege leiten. Der Zinsendienst soll durch eine Ehrenverpflichtung des Kaisers von Abessinien garantiert werden.

## Schatten über Helgegaard

Wann von Margaretha von Ostgöten-Finkeln

(Nachdruck verboten.)  
Dieses Mal empfing Sie den Besuch, den er für den Fall, falls Papstlandstrahl, Ehrwürdiger geleitet er ihn zum Saal, und zwei Minuten später standen Helle Gröndal und Axel Rosenhjelms einander gegenüber.

Der blonde Helle und der dunkle, elegante Weltmann. Jetzt bei Tageslicht schien es, fast von gleichem Alter. Der Professor hatte sogar einige Runen und Hälften mehr aufzuweisen als der an alle Härten der Bitterkeit und des Lebens gewöhnte Kraftsmensch.

Helle Gröndal sehr rot, Axel Rosenhjelms sehr blaß.  
„Sollen Sie nicht abgehen?“  
Der Professor setzte seinen Hut zu Boden neben seinen Stuhl, als sie Platz genommen hatten.

„Wir haben uns lange nicht gesehen“, wollte er sich entschuldigen, änderte jedoch im letzten Augenblick seine Fassung und schloß, daß „damals“ überhaupt nicht zu erwähnen.  
„Der Professor“, sprach er ziemlich steif und wiederholte: „Holl hobar Staatsbeamter, wenn ich mir heute ein gewisses Vorurteil.“

„Er spreizte alle zehn Finger und führte sie gegeneinander mit wohlgepflegten, spizen Nägeln.“  
Helle hob die Brauen bis zum Haaransatz empor, und er sah, wie seine scharfgeschliffenen Lippen leuchtend und glänzend wurden.

„Wirklich?“  
„Ich habe zwar Grund, anzunehmen, daß man mit mir nicht zuvorkommen ist. Ich begegnete der Amtsdame unterwegs.“  
„In der Tat.“

„Als Ehrenmann fühle ich mich natürlich verpflichtet, Ihnen eine Erklärung zu geben.“  
„Hat das gewisse Vorurteil vielleicht mit — diesem Namen Handbuch (Hefen) im Kreise.“

„Ich sehe, Herr Professor sind informiert“, bemerkte er mit Würde und warf ein Bein über das andere. „Ich hänge bei diesen Dingen nicht wenig von der Meinung ab. Und die von der Amtsdame gegebene Meinung war und ba irreführend sein. Mein Gott, was ist

dabei, wenn ein junges Mädchen die Tanzstunde mit ansehen will? Das Fräulein äußerte diesen Wunsch. Ich war ihr zur Erfüllung desselben beflissen, und sie hatte das Malheur, dabei ihren Handschuh zu verlieren. Das ist alles! Ich nahm nun die Gelegenheit wahr — hielt es in der Tat für meine Pflicht.“

Dies alles hatte er in angenehmem Wanderton hervorgebracht. Das seltsame Gewässer der Unterhaltung sollte die ewigen Steine des Anstoßes hinwegspülen.

Doch der Professor fixierte ihn mit einer höhnischen Gelassenheit, die sein Blut zum Sieden brachte. Bleib ihn ausreden mit einem beinahe ungezogenen Kangel an Interesse.

Axel Rosenhjelms begriff, daß es verfrüht wäre, schon heute den großen Schlag zu führen. Er mußte erst Ragna unbedingt sicher sein — und dies Ziel zu erreichen, würde er kein Mittel scheuen. Mehr denn je war er Begierde jenes Mannes — und trotzdem er gerade deshalb wollte er ihm nach alter Begehrerart seinen kostbaren Schatz wegschleppen und sein Alter einsam machen.

Der Professor blickte sich fest in diese „gute Partie“, die ihn brillant rangieren sollte, wie der Wolf in seine Beute.

Doch sah ihm niemand das fliehernde Begehren und das krampfhaftes Verhüten an; etwas blaß, müde und ungeheuer vornehm lehnte er in dem bequemen Klubstuhle und beschaffte seine Fingernägel.

Und wieder schob der Professor die Kinnlade vor, daß es fröchte, wie vorher beim Besuche der Amtsdame; sein großer Mund öffnete sich, als wolle er zuschnappen.

„Und ist dies — gewisse Vorurteil der einzige Grund Ihres Besuches auf dem Herrenhof oder verfolgten Sie damit andere Zwecke?“

Der Professor richtete sich auf wie jemand, der einen Schlag ins Gesicht erhalten hat.  
„Wie soll ich das verstehen?“  
„Wie es gesagt ist.“

Mistrauen funkelt aus den jetzt weissen Pupillen des Professors. Er beugte sich vor. „Ich frage, ob Sie mit Ihrem Besuche hier noch eine besondere Absicht verbinden.“

Axel erhob sich. „Nicht daß ich wüßte“, erwiderte er lächelnd. „Denn es war ihm völlig klar, daß Gröndal nicht etwaige Pläne betreffs seiner Tochter meinte. Zumindest stand er vor einem Rätsel. Und er begann Witterung zu nehmen wie ein gut dressierter Jagdhund.“  
Da merkte Helle Gröndal, daß er selbst erst die Unvorsichtigkeit begangen, den seinen Hund auf die Fährte

## Aus aller Welt.

\* Rudolf Heß beklüchtigt von Trotha. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat an Erzengel von Trotha folgendes Telegramm gerichtet: „Am Tage, da Sie auf Ihr Währiges Wirken für deutsche Erziehung zurückblicken, beklüchtigt ich Sie, besonders als Führer der deutschen Hochflotte am Stagerat, in aufrichtiger Verehrung, verbunden mit aufrichtigen Wünschen, daß Sie noch lange und bei guter Gesundheit Deutschland Ihre Kräfte zur Verfügung stellen können.“

\* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor Pernambuco. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag um 18 Uhr MEZ, nahe der brasilianischen Küste etwa 300 Kilometer nördlich von Pernambuco. Die Landung in Pernambuco wird gegen 21 Uhr MEZ stattfinden. Das Luftschiff beabsichtigt, in der Nacht zum Freitag um 2 Uhr MEZ, die Weiterfahrt nach Rio de Janeiro anzutreten.

\* Kein Nachfolger Hauers. Nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Der Durchbruch“ waren die Leiter der Landesgemeinden der „Deutschen Glaubensbewegung“ vor kurzem in Berlin versammelt, um zu dem Rücktritt des Professors Hauers von der Leitung der Glaubensbewegung Stellung zu nehmen. Die Zeitschrift veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die Bewegung einen konfessionsähnlichen Zusammenschluß ablehne. „Sie brauche daher keinen eigenen religiösen Führer und werde deshalb in Zukunft einen einzelnen Leiter nicht mehr bestellen.“

\* Der vermählte Fußballspieler, von dem man annahm, daß er bei dem Autounfall am Schöber bei Warnsdorf i. B. einen Nervenschlag erlitten habe und planlos im Walde umherirre, ist bereits in Jungbuslau. Die Jungbuslauer Fußballmannschaft trat die Heimfahrt von Warnsdorf aus nicht, wie bereits angenommen worden war, in zwei, sondern in drei Autos an. Die beiden ersten Wagen waren schwächer als der Stoba-Sechsfüßiger. Die Kolonne hielt bei dem Gasthaus „Mitterhof“ in Innogezindorf und die Fußballspieler verweilten dort längere Zeit. Die beiden ersten Wagen fuhren etwas früher ab. Der Unglückswagen folgte später nach. Der Fußballspieler, den man vermählte war, als es in dem Gasthaus zum Aufbruch kam, etwas früher als die anderen Mitfahrer aufstanden. Er hatte die Fahrt von Warnsdorf bis Innogezindorf in dem dritten Wagen zurückgelegt, war aber dann, ohne daß es aufgefallen war, in den zweiten Wagen gestiegen und mit diesem abgefahren. Man nahm vorerst an, daß er sich in dem dritten Wagen befände. Erst nach dem Unfall wurde seine Abwesenheit festgestellt. Durch diesen glücklichen Zufall ist er der Katastrophe wie durch ein Wunder entgangen.

\* Politisches Attentat in Graz. Am Mittwochabend ereignete sich in Graz, wie amtlich mitgeteilt wird, ein Mordattentat mit politischem Hintergrund. Der arbeitssame Fleischergeselle Franz Mach feuerte auf den ehemaligen Hauptmann Johann Krocha mehrere Vitrolenbüchse ab und verletzte ihn schwer. Nach der Verhaftung wurde, verweigerte bei seinem Verhör jede nähere Angabe über die Gründe des Anschlags. Er wies lediglich darauf hin, daß er aus politischen Gründen geschossen habe. Hauptmann Krocha, der dem Heimatklub angehört, war Kommandant des Konzentrationslagers Messendorf bei Graz. Dieses Konzentrationslager wurde Ende 1935 aufgelassen, da bei einer Besichtigung schwere Mißstände aufgedeckt wurden. Die Polizeibehörde nimmt an, daß Mach früher in diesem Konzentrationslager inhaftiert war, und daß sein Anschlag auf den ehemaligen Lagerkommandanten mit den Zuständen in Messendorf in Zusammenhang steht.

\* Petroleumtank explodiert. — Drei Tote. In einem Petroleumlager in Hall ereignete sich am Donnerstag eine schwere Explosion, durch die zwei Arbeiter und ein Ingenieur getötet wurden. Die Explosion ereignete sich, als ein Petroleumtank, der seit mehreren Wochen unbenutzt geblieben war, einer Druckprobe unterzogen wurde. Der Tank, der einen Durchmesser von 24 Meter hatte, wurde mit fünf den auf ihm befindlichen drei Personen in die Luft geschleudert.

\* Probeflug eines in Abessinien gebauten Flugzeuges. Die Fischer „Habas“ meldet aus Addis Abeba, daß am Mittwoch zum erstenmal ein vollständig in Abessinien gebautes Flugzeug einen Probeflug unternommen habe. Es handelt sich um ein Handelflugzeug.

zu bringen, und entgegen allen Geslogeheiten machte er als Hausherr dem Besuch ein Ende.

„Wegen dieser albernen Handschuhgeschichte brauchen Sie sich wirklich nicht zu bemühen. Zumal wir ja kein Haus machen, Herr Assessor. Wir leben äußerst zurückgezogen. Außerst. Meiner Tochter Gelüste nach Tanzstunden werden demnach Ihre volle Befriedigung in der Hauptstadt finden, wo sie einige Jahre in Pension zu bringen wird.“

Die beiden Herren verbeugten sich voreinander — ohne sich die Hand zu reichen — mit frohlicher Höflichkeit. Dann komplimentierte der Professor seinen ungebetenen Gast zum Hause hinaus und noch weiter durch den Hof und Garten zum Haupttore, wo der Wagen wartete.

Eine Urube hatte sich Helle Gröndals bemächtigt, die Axel sehr wohl bemerkte: Sie zeigte sich auffallend genug in öfterem Umbliden und einer Haß, den Abschied zu beschleunigen.

Der Assessor folgte den Blicken des Professor, aber nirgends war Außergewöhnliches zu entdecken, nirgends eine Menschenseele, nur Einsamkeit und leere Fenster.

Axel atmete auf, als der Wagen sich unter dem Knirschen der Bremsen auf dem schlechten Wege bergab quälte. — Etwas hatte er doch mitgenommen von dieser Visite, wenn auch nicht die Braut — so doch die Gewißheit, daß es einen Punkt geben mußte, den er zu verbergen trachtete — daß Helle Gröndal, der Furchtlose, dennoch fürchtete — und daß er, Axel Rosenhjelms, dadurch ein moralisches und materielles Plus über ihn hatte.

Und dieser dunkle Punkt war wohl nicht ganz zu Unrecht mit jener neuen Erscheinung auf Helgegaard in Zusammenhang zu bringen, von der die Spagen auf den Dächern der Stadt erzählten — samt den Krähen und Raben.

Axel frohlockte. War die Falle erst vorhanden, würde der Vogel sich bald fangen. Mit Hilfe dessen, was er wußte, hatte er Ragna bald da, wo er sie haben wollte.

... Und noch viel früher sprang der schöne bunte Stieglitz ihm in den Weg. Der Wagen rüber die aus einem Graben hervor, der blau war von Leberblümchen. In diesem Graben fing sich die Sonne und lockte der Saft, wenn der warme Mittag den Schnee von den Riemen geleckt hatte. Und dann reichte sich Stern an Stern, wie in einer großen, offenen Schale, und Ragna betrachtete die zarten Blumengestalten, ohne sie zu pflücken, rührte sie an, und war kindlich, erdennad und frühlingstrotz mit ihnen.  
(Fortsetzung folgt.)

